

Ambulante Versorgung auf kommunaler Ebene erfolgreich weiterentwickeln

Zwei Beispiele aus der Beratungspraxis des
Kommunalbüros für ärztliche Versorgung

*Gunnar Geuter, Dr. Thomas Ewert und Natascha Raible -
Bayerisches Landesamt für Gesundheit und Lebensmittelsicherheit
(LGL), Nürnberg*

*Stefan Rottmann - Erster Bürgermeister der Gemeinde Schonungen
Bernd Sommer - Erster Bürgermeister der Stadt Waldsassen*

Im Zusammenhang mit Aktivitäten zur Erhaltung der wohnortnahen Gesundheitsversorgung, werden Versorgungsthemen zunehmend zu einem Handlungsfeld auf kommunaler Ebene. Das Kommunalbüro für ärztliche Versorgung im Bayerischen Landesamt für Gesundheit und Lebensmittelsicherheit berät als Kompetenzzentrum im Auftrag des Bayerischen Staatsministeriums für Gesundheit und Pflege Kommunen bei Fragen zur ambulanten Versorgung. Der vorliegende Beitrag stellt zwei Beispiele aus der Beratungspraxis des Kommunalbüros vor und skizziert jeweils die erfolgreichen Aktivitäten zur Weiterentwicklung der Gesundheitsversorgung.

Kommunen als strategische Partner der ambulanten Gesundheitsversorgung

Kommunen können im Rahmen des kommunalen Gesundheitsmanagements - unbeschadet der gesetzlich normierten Sicherstellungsverpflichtung der Kassenärztlichen Vereinigung - notwendige Entwicklungen vor Ort initiieren, moderieren und strategisch begleiten. Kommunalpolitik und -verwaltung haben dabei insbesondere über die Schaffung geeigneter Rahmenbedingungen relevante Einflussmöglichkeiten auf die Weiterentwicklung regionaler Gesundheitsversorgung.

Kommunalbüro für ärztliche Versorgung unterstützt Kommunen

Um die Kommunen bei Ihren Aktivitäten im Gesundheitsmanagement zu unterstützen, wurde am Bayerischen Landesamt für Gesundheit und Lebensmittelsicherheit im Auftrag des Bayerischen Staatsministeriums für Gesundheit und Pflege das Kommunalbüro für ärztliche Versorgung eingerichtet (in einem gesonderten Beitrag in diesem Heft wird das Kommunalbüro ausführlich vorgestellt).

Auch die unterfränkische Gemeinde Schonungen im Landkreis Schweinfurt und die oberpfälzische Stadt Waldsassen im Landkreis Tirschenreuth haben die Beratungs- und Unterstützungsleistun-

gen des Kommunalbüros im Rahmen Ihrer Aktivitäten zur Weiterentwicklung der Gesundheitsversorgung abgefragt und wurden im Prozess begleitet. Gemeinsam mit dem Kommunalbüro wurde die jeweilige Situation analysiert und diskutiert. Es wurde eine Strategie zur Lösung bestehender Probleme erarbeitet und umgesetzt sowie an der „Prävention“ zukünftiger Herausforderungen gearbeitet - mit Erfolg, wie sich nun zeigt.

Lösungsansätze zur Sicherung der medizinischen Versorgung im ländlichen Raum - das Beispiel der Kloster- stadt Waldsassen

Die Ausgangssituation:

Waldsassen, als Stadt im ländlichen Raum, war und ist derzeit - wie viele andere Kommunen auch - mit vielfältigen Herausforderungen in der medizinischen Versorgung konfrontiert: Es steht ein Generationenwechsel bei der niedergelassenen Ärzteschaft an. Der Anspruch an die Work-Life-Balance ist in der nachfolgenden Ärztegeneration gestiegen. Der Trend geht weg von der Einzelpraxis hin zu kooperativen Formen und flexible Beschäftigungsverhältnisse - z. B. in Teilzeit oder als angestellter Arzt - werden

vermehrt gesucht. Auch das Image des Hausarztes hat sich verändert und unrealistische Vorstellungen wie „auf dem Land ist die Einkommenssituation nicht ausreichend“, „der Lebensstandard ist nicht so gut wie in Großstädten“ sowie „berufliche Möglichkeiten für Ehegatten/Partner sind nicht vorhanden“ halten sich zäh. Demgegenüber finden die zahlreichen Vorteile der ländlichen Struktur noch zu wenig Beachtung (z. B. niedrigere Lebenshaltungskosten und Immobilienpreise, oft gute Bildungs-, Betreuungs- und Freizeitangebote, hohe Lebensqualität).

Das Ziel:

Ziel der Aktivitäten der Stadt Waldsassen war und ist es, die Rahmenbedingungen zur adäquaten ambulanten medizinischen Versorgung zu schaffen, der Zielgruppe zu kommunizieren und somit zur Sicherung der Versorgung beizutragen.

Die Strategie:

Der 1. Bürgermeister, Bernd Sommer, beschäftigte sich seit Mai 2014 dafür eingehend mit dem Gesundheitsstandort und erhob die Analyse und Weiterentwicklung der Gesundheitsversorgung zur Daueraufgabe. Das Kommunalbüro für ärztliche Versorgung im Bayerischen Landesamt für Gesundheit und Lebensmittelsicherheit beriet und unterstützte die Kommune.

Seitens des 1. Bürgermeisters wurden zahlreiche Fachgespräche geführt, um das notwendige Fachwissen einzuholen sowie regelmäßige Einzelgespräche mit den Leistungsanbietern, um Informationen vertraulich auszutauschen und Interessenlagen zusammenzuführen. Die Akteure im Gesundheitssektor wurden zudem gezielt stärker in die kommunalen und gesellschaftlichen Geschehen eingebunden. Aus den Erkenntnissen der Fach- und Einzelgespräche wurde deutlich, dass mögliche Lösungsoptionen auch eine interkommunale Betrachtungsweise notwendig machen. Unter anderem wurde deshalb die IKomStiftland mit inzwischen 10 Mitgliedskommunen gegründet. Mit den niedergelassenen Ärzten wurden gemeinsam auf

die einzelne Praxis bezogene Analysen vorgenommen. Ziel war es, zu identifizieren, woran einzelne Praxisübergaben evtl. zukünftig scheitern könnten, um entsprechende Lösungen entwickeln zu können (z. B. Klärung von Fragen zur Lage und der Immobilie der Praxis). Außerdem wurde beschlossen, Medizinstudenten gezielt zu fördern und auf ihrem Ausbildungsweg zu begleiten (z. B. Klinikstudenten der Kliniken Nordoberpfalz AG, Vermittlung von Studienplätzen).

Schwerpunkte bildeten auch die systematische Weiterentwicklung der Schul- und Betreuungsmöglichkeiten für Kinder, der Infrastruktur (wie Breitband, Verkehr inkl. ÖPNV, Freizeit- und Einkaufsmöglichkeiten), die Unterstützung der beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten für die Ehegatten/Partner (Stichwort „Dual-Career-Service“) sowie die Förderung bei der Ansiedlung (z. B. über die Vermietung von Praxisräumen, die Unterstützung bei Baugenehmigungen und bei der Investorensuche). Verbunden waren die Aktivitäten mit einer konsequenten Verbesserung der Eigenleistung z. B. über die Homepage, Print und TV sowie Social Media.

Die Ergebnisse:

Obwohl die Erbringung medizinischer Versorgungsleistungen nicht zu den unmittelbaren Aufgaben einer Kommune zählt, sind gezielte Aktivitäten – auch auf Basis der bisher gesammelten, positiven Erfahrungen – aus Sicht der Stadt Waldsassen dringend anzuraten und können der allgemeinen Daseinsvorsorge zugeordnet werden. Der intensive Kontakt zu den im Gesundheitsbereich tätigen Akteuren durch den Bürgermeister führt dazu, dass Informationen frühzeitig ausgetauscht und Lösungsansätze gemeinsam erarbeitet werden können. Konkret konnten dadurch schon Praxisnachfolgen gesichert werden.

Auch im Bereich der Unterstützung von Medizinstudenten gibt es erste Erfolge zu verzeichnen. Aufgrund der langfristigen Studien- und Ausbildungszeit kann ein abschließendes Fazit allerdings zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht gezogen werden.

Das Fazit:

Aus den gesammelten Erfahrungen in Waldsassen wird deutlich, dass es der kommunalen Ebene über verschiedene – aufeinander abgestimmte – Einzelbemühungen unterschiedlicher Akteure gelingen kann, zu einer gesicherten medizinischen Versorgung beizutragen. Zusammenfassend waren bisher insbesondere die strategische Begleitung der Stadt Waldsassen und die vertraulichen Einzelgespräche ein zentraler Schlüssel zum Erfolg. Ärzte konnten darüber dafür gewonnen werden, ihre Praxen rechtzeitig auf die veränderten beruflichen Rollenvorstellungen der nachfolgenden Generation und den damit verbundenen Strukturwandel vorzubereiten.

Aktivitäten zur Sicherung der hausärztlichen Versorgung am Beispiel der Gemeinde Schonungen

Die Ausgangssituation:

Ausschlaggebend für die Aktivitäten der Gemeinde Schonungen zur Sicherung der hausärztlichen Versorgung war eine ergebnislose Nachfolgersuche eines örtlichen Hausarztes. Durch die Schließung der Praxis reduzierte sich das Angebot an hausärztlicher Versorgung in der Großgemeinde.

Das Ziel:

Ziel der Aktivitäten der Gemeinde war es, die Weiterentwicklung der Gesundheitsversorgung strategisch zu begleiten und die Versorgung nachhaltig zu sichern. Kurzfristig war es das Ziel, einen Hausarzt anzusiedeln, um die Versorgungssituation wieder zu verbessern.

Die Strategie:

Schonungen machte das Thema der Weiterentwicklung der Gesundheitsversorgung zu einem prioritären Handlungsfeld. Der 1. Bürgermeister, Stefan Rottmann, warb intensiv um den Standort Schonungen. Dazu führte er unter anderem zahlreiche Einzelgespräche



Können auf eine erfolgreiche Praxisgründung in Schonungen zurückblicken (von links): 2. Bürgermeister Jürgen Geist, die neuen Ärzte Dr. Ingo Reeh und in der Mitte sitzend Jolanta Wycisk sowie Bürgermeister Stefan Rottmann mit dem Team der Gemeinschaftspraxis.

und besuchte Veranstaltungen (z. B. Ärzteversammlungen in der Region). Außerdem wurden im Sinne der Vernetzung Kontakte zu Ärzten und Kliniken in der Region, zu Behörden, Medizinstudierenden und weiteren Gesundheitsdienstleistern geknüpft. Flankierend wurden mehrere Pressegespräche geführt und über Rundfunkbeiträge wurde auf die Möglichkeiten in Schonungen aufmerksam gemacht.

Beraten und unterstützt wurde die Gemeinde dabei vom Kommunalbüro für ärztliche Versorgung. Im Zentrum der Aktivitäten stand 2012 die Gründung einer Projektgruppe „Ärzteversorgung“ unter Leitung des 1. Bürgermeisters. Die Projektgruppe diente der Initiierung, Moderation und koordinativen Unterstützung sowie der Strategieentwicklung und dem engen Austausch aller relevanten Akteure vor Ort. Die Projektgruppe setzte sich aus Vertretern des Gemeinderates, der Verwaltung, den ortsansässigen Hausärzten und weiteren (ambulanten und stationären)

Leistungserbringern sowie dem Kommunalbüro für ärztliche Versorgung zusammen. Neben der Analyse der aktuellen Versorgungssituation wurden vor allem die relevanten „weichen“ Standortfaktoren herausgearbeitet und im Rahmen der Aktivitäten zum Anwerben von Ärzten im Sinne des gemeinsamen Standortmarketings zielgerichtet kommuniziert. Die Projektgruppe stellte ein konzertiertes und ressourcenorientiertes Vorgehen auf der Suche nach einem neuen Hausarzt sicher.

Die Ergebnisse:

Mitte 2015 brachten die Aktivitäten der Gemeinde den angestrebten Erfolg. Mehr noch – ursprünglich wurde ein neuer Hausarzt gesucht. Im Juni 2015 konnte die Gemeinde jedoch verkünden: Gleich zwei neue Hausärzte werden sich in einer neu gegründeten Gemeinschaftspraxis niederlassen (vgl. Abbildung).

Die Gemeinde begleitete die Niederlassung bis zum Schluss. So mussten bei-

spielsweise die Frage nach den Räumlichkeiten oder Zuschuss- und Fördermöglichkeiten (Staatsministerium für Gesundheit und Pflege/Kassenärztliche Vereinigung Bayerns) für den Praxisstart geklärt werden. Zudem wurde die Suche nach geeigneten medizinischen Fachangestellten flankiert – das Besprechungszimmer im Rathaus wurde dazu kurzerhand für die Bewerbungsgespräche zur Verfügung gestellt.

Das Fazit:

Die Arbeit hat sich gelohnt. Die Neuan siedlung von zwei Ärzten wurde durch die strategische Begleitung der Kommune, das konzertierte Vorgehen über die Projektgruppe, die Einbindung aller Fraktionen im Gemeinderat und der Leistungserbringer vor Ort sowie die konsequente Betonung der sehr günstigen Standortfaktoren ermöglicht.